

von ihm weitläufig bewiesene in systematischer Ordnung und bländiger Kürze zu wiederholen wünschen, oder nicht in der Lage sind, dessen Philosophie durchzustudiren, dieses Werk mit großem Nutzen gebrauchen können. Besonders aber verdient es, den Studirenden der Theologie und jenen Seelsorgsgeistlichen, welche zum Zwecke der Pfarreconcursprüfung die Dogmatik gründlich wiederholen wollen, angelegentlich empfohlen zu werden. Viele Lehrbücher der Dogmatik sind gerade in philosophischer Beziehung am schwächsten, manche berücksichtigen absichtlich die erforderlichen philosophischen Vorbegriffe nicht, sondern setzen ein solches Studium schon voraus.

Wer sich durch Stichproben von der Brauchbarkeit des Werkes in dem hier entwickelten Sinne überzeugen will, dem empfehlen wir S. 146 s. über das *verbum mentis*, S. 227 s. über die Bedeutung der Universalien, S. 235 ss. *de fide*, 253 *de cognitione angeli et animae separatae*, S. 265 *de essentia*, 284 *de bono et malo*, 290 *de identitate et distinctione*, 303 ss. *de rerum causis*, 321 ss. *de forma substantiali*, später über den Substanzbegriff und was damit zusammenhängt. Allerdings sind das Fragen, welche in jedem Lehrbuche der Philosophie vorkommen, aber man beachte bei Egger die beständige Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse und auf die Vorkenntnisse der angehenden Theologen. Die äußere Ausstattung des Buches ist schön, der Preis mäßig.

Prof. Dr. Franz Stanonik.

„**Naturforschung und Bibel in ihrer Stellung zur Schöpfung.**“ Eine empirische Kritik der mosaischen Urgeschichte von Karl Gütler, Dr. der Phil. 8°. 340 S. Herder, 1877.

Vorliegendes Werk wurde bereits in mehreren Zeitschriften anerkennend besprochen. Da eine eingehende Kritik desselben wegen Mangel an Raum nicht thunlich ist, beschränkt sich Recs. auf Hervorhebung einiger Punkte von größerer Wichtigkeit. Bereits in der Ueberschrift ist die Absicht des Verf. ausgedrückt, im Lichte der modernen Naturwissenschaft die bibl. Angaben zu untersuchen und nachzuweisen, daß zwischen beiden kein unversöhnlicher Gegensatz herrsche. Wir glauben hier den erheblichen Umstand ausdrücklich betonen zu müssen, daß es sich nicht ausschließlich um eine Vereinbarung naturwissenschaftlicher Thatsachen und bibl. Angaben handle, sondern um den Nachweis, daß letztere auch mit den modernen astronomischen und geologischen Hypothesen in Einklang gebracht werden können. Indem wir die erstere Vereinbarung als selbstverständlich voraussetzen, können wir uns auf exegetischem Standpunkte mit der zweiten deshalb nicht einverstanden erklären, weil noch gar keine Aussicht vorhanden ist, daß die einstweiligen astronomischen und geologischen Hypothesen einstens zur Thatsache werden. Sollte es demnach dem Verfasser auch gelungen sein, zu zeigen, daß die bibl. Angaben den genannten Hypothesen nicht widersprechen, so erwächst daraus für die kath. Exegese kein besonderer Gewinn, denn derlei Hypothesen tauchen auf und verschwinden wieder. Thatsächlich gibt es auch keine naturwissenschaftliche Hypothese, sondern eine Anzahl von Hypothesen, die sich mitunter in sehr wesentlichen Punkten widersprechen, und von denen keine viel vor der andern voraus hat. Wir dächten, es wäre Sache der Naturforscher, ihre Hypothesen mit Rücksicht auf den Offenbarungsinhalt aufzustellen, und Sache der Exegeten, von dieser Thatsache Kenntnis zu nehmen. Es verhält wenig, wenn eine bibl. Angabe mit einer noch unerwiesenen Hypothese im Widerspruch steht. Wir dürfen ferner nicht außer Acht lassen, daß bei jedem Versuche, bibl. Angaben nach dem Stande der naturwissenschaftlichen Kenntnisse zu kritisiren, nothwendig letztere als ausgemachte Thatsachen hingenommen, und deshalb zum Zwecke einer Vereinbarung der hl. Text einer oft gewagten Interpretation unterzogen

werden müsse. Die Angaben der Genesis müssen gewissermaßen erst in eine naturwissenschaftliche Form gebracht werden — und das ist die Interpretation, — und hierauf wird der Versuch gemacht, diese modernisirte Genesis mit den modernen Theorien in Einklang zu bringen. Dieß hat auch Verf. in den Kapiteln I, II, III, IV und VI hinlänglich geleistet und dafür braucht ihm die kath. Exegese nicht besonders zu danken. Ungleich verdienstvoller wäre das Unternehmen gewesen, wenn Verf. klar und blündig gezeigt hätte, die kath. Exegese brauche einstweilen nicht für den hl. Text in Furcht zu sein, da die Auslegung der wirklichen Thatfachen von Seite der Naturforschung noch einen sehr schwankenden hypothetischen Charakter besitzt. Friede um jeden Preis, auf die Exegese angewandt in ihren Beziehungen zur Naturforschung bringt die Gefahr mit sich, dem hl. Text Gewalt anzuthun, und unerweisliche Behauptungen für Thatfachen hinzunehmen. Wenn von Seite der Naturforscher (nicht der Naturforschung) den bibl. Angaben Aufseindungen erwachsen, so brauchen wir nur den wissenschaftlichen Werth der dießfälligen Behauptungen zu untersuchen, wir werden dann stets finden, daß entweder letztere einfache Hypothesen, oder unsere Interpretation der hl. Schrift unbegründet, nicht aber die bibl. Angabe selbst irrig ist. — Wenn demnach unser Urtheil über diese Partien des Werkes abfällig ist, gereicht es uns zur Genugthuung, constatiren zu können, daß Verf. in den übrigen Abschnitten nicht bloß eine ungewöhnliche Belesenheit bekunde, sondern, was ungleich höher zu schätzen, eine kritische Verwerthung der in der Anthropologie gewonnenen Resultate uns darbiete. Die Untersuchung über die Entstehung und Einheit des Menschengeschlechtes (Kapitel V. und VII.) ist eine musterhafte, und jeder wird in der Lectüre derselben eine ansprechende und vortheilhafte Belehrung finden. Wir haben deshalb sehr bedauert, daß Verf. diesen kritischen Standpunct nicht schon von Anfang an bei der Erörterung der astronom. und geolog. Theorien in gleichem Maße festgehalten; ohne Zweifel hätte dadurch sein Werk an Interesse und Brauchbarkeit ungemein gewonnen. Demungeachtet sind wir weit entfernt, die Lectüre dieses Buches nicht zu empfehlen, glauben vielmehr es schon aus dem Grunde thun zu müssen, weil jede Behandlung dieser Fragen eine neue Seite eröffnet, und solcherseits zur endlichen Lösung derselben beitrage.

Freimberg b. Linz. P. Franz Resch, S. J., Prof. der Naturgeschichte.

Dr. Schuster's Handbuch zur bibl. Gesch. des A. und N. Testam. Neu bearbeitet von Dr. Holzhammer. Dritte verm. und verb. Aufl. Freibg. Herder. 1877—78. 2 Bände.

Das allseitige Lob, welches diesem herrl. Werke gesendet wurde, können wir in dieser Quartalschrift, in welcher die frühere, 2. Aufl. öfters rühmend besprochen wurde, (Vgl. Jahrg. 1873, 91 ff., 481 ff. 1875, 509 f.) nur freudigst bestätigen. Das schöne Werk ist aus früheren, eingehenden Besprechungen zu bekannt, so daß wir nur den Unterschied, resp. Vorzug der 3. Auflage von der 2. kurz andeuten wollen. Die Geschichte des A. B. enthält in der 3. Aufl. um 100 Seiten mehr (ceteris paribus), die des N. B. um 40 Seiten mehr Umfang; allein nicht bloß materiell „vermehr“, sondern auch hie und da verbessert, genauer gefaßt sind viele Erklärungen, welch' letzterer Umstand besonders wichtig ist: denn nicht gerade im „Wiesem“, sondern im „richtigen und gründlichen“ liegt das Wesen einer guten Erklärung. Die Illustrationen im Texte, welche das Werk so anziehend und anschaulich machen, sind vermehrt, außerdem kleine Karten über einzelne Orte, z. B. das Thal Ajalon, Rana (hieml. verschwommen), Teich Siloë u. s. w. sind zwischen die Blätter eingefügt. Dann darf nicht übergangen werden, daß in der 3. Aufl. das Buch so eingerichtet wurde, daß es ebensowohl zur bisherigen Schuster'schen Bibl. Gesch., als auch zu deren